# Abschlussbericht Weiterbildung Bifos

Nina Becker

Seit einigen Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich im Behindertenbeirat meines Heimatlandkreises und konnte hier immer wieder neue und interessante Projekte anstoßen. Im Jahr 2023 hatten wir die Idee, mehr Bewusstsein und Offenheit für Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft zu schaffen, indem wir Schulen im Umkreis besuchen und aus unserem Leben mit einer Einschränkung berichten. Einige Mitglieder des Behindertenbeirates erklärten sich dazu bereit und wir begannen, die Schulen in der Umgebung anzusprechen. Zunächst besuchten wir einige 10. Klassen und auch einen Kurs in der berufsbildenden Schule, da wir dachten, dass ältere Schüler offener für unsere Themen sein würden. Nach einiger Zeit wurden wir von zwei Schulsozialarbeiterinnen gefragt, ob wir uns auch vorstellen könnten, einmal eine Grundschule zu besuchen. Wir entwickelten gemeinsam ein zweitägiges Programm mit verschiedenen praktischen Selbsterfahrungsteilen und spielerischen Inhalten, um unseren Besuch auch für die jüngeren Kinder interessant und ansprechend zu gestalten. So wurden unsere sogenannten „Inklusionstage“ geboren, die wir seitdem an vier verschiedenen Grundschulen durchführten. Unsere Besuche stießen auf große Begeisterung - sowohl bei den Kindern als auch bei den Lehrkräften und wir wurden gefragt, ob wir dieses Programm nicht regelmäßig anbieten könnten, damit auch alle nachfolgenden Jahrgänge davon profitieren könnten.

Mir selbst haben die Besuche in den Grundschulen viel Freude gemacht und ich war tief berührt von der Offenheit, der Neugier und dem Einfühlungsvermögen der Kinder. Viele von ihnen hatten noch nicht die typischen Berührungsängste und Vorurteile entwickelt, gegen die ich bei Erwachsenen so oft ankämpfen muss und es war einfach schön zu sehen, wie aufmerksam die Kinder mit uns Menschen mit Behinderungen umgingen und wie schnell sie ein Bewusstsein für Barrieren und Ungerechtigkeiten entwickelten. Deshalb wuchs in mir der Wunsch, solche Inklusionstage noch an vielen weiteren Grundschulen anbieten zu können und unser Projekt über die Grenzen unseres Landkreises hinaus bekannt zu machen.

Deshalb bewarb ich mich mit diesem Projekt bei der Weiterbildung „Empowerment zur Selbstvertretung von Menschen mit Behinderung“ bei Bifos, da ich gerne mehr darüber erfahren wollte, wie ich ein solches Projekt überregional planen und durchführen kann. Ich erhoffte mir von der Weiterbildung außerdem, viele inspirierende Menschen kennenzulernen und noch mehr über mich selbst und den Umgang mit meiner Behinderung zu lernen. Ich erlebte unsere Weiterbildungsgruppe vom ersten Online-Treffen an als sehr inspirierend und vor allem auch motivierend. Es hat mir sehr viel gegeben, zu hören, welche spannenden Ideen die anderen Teilnehmer mitgebracht haben und zu sehen, wie daraus allmählich greifbare Projekte wurden. Es war eine tolle Zeit in der Gruppe und ich habe die Atmosphäre immer als sehr wertschätzend und empowernd erlebt. Wir haben uns gegenseitig unterstützt, uns Tipps gegeben, auch mal die Meinung gesagt, uns gemeinsam über Politik und Gesellschaft aufgeregt – und vor allem aber auch viel gelacht und einfach schöne und unvergessliche Momente zusammen geteilt.

Auch das Mentoring erlebte ich als eine gute Möglichkeit, mir noch klarer über meine Ziele und Wünsche zu werden und wertvolle Tipps für die Umsetzung meines Projektes zu bekommen. Meine Mentorin und ich verstanden uns auf Anhieb sehr gut und begegneten uns auf Augenhöhe. Wir trafen uns regelmäßig (etwa alle vier Wochen) online und redeten sehr viel über mein geplantes Projekt – aber auch über vieles andere. Ich glaube, wir haben gegenseitig sehr viel voneinander gelernt und uns auch des Öfteren auf neue Ideen gebracht. Wir tauschten uns auch über viele andere Projekte und Initiativen aus, von denen wir gehört hatten oder an denen wir selbst beteiligt waren. Ich mochte diese Offenheit unserer Treffen sehr, da es nicht immer nur um das Projekt gehen musste, mit dem ich mich ursprünglich für die Weiterbildung beworben hatte. Als eine wichtige Erkenntnis konnte ich daher auch mitnehmen, dass es nicht immer zielführend ist, von Anfang an sehr groß zu denken, da man sich so auch sehr schnell verzettelt oder seine Ziele aus den Augen verlieren kann. Es ist besser, realistisch zu bleiben und erst einmal zu überlegen, welche Kapazitäten ich im Moment habe und wie ich diese sinnvoll einsetzen kann. Darüber hinaus ist die Dokumentation im Projektverlauf sehr wichtig: Ich habe Referenzen gesammelt, mir Gedanken über die Präsentation von mir und meinem Projekt gemacht und aufgeschrieben, was ich alles anbieten kann und möchte.

Am Ende fand ich es sehr schade, dass die Weiterbildung schon so plötzlich vorbei war und sich unsere Wege teilweise wieder trennen mussten. Aber ich nehme viele tolle Bekanntschaften und schöne Erlebnisse daraus mit und bin sicher, dass die Kontakte aus dieser Zeit auch über die Weiterbildung hinaus bestehen werden. Mir ist jetzt deutlich klarer, was alles zur erfolgreichen Umsetzung eines Projektes gehört und wo ich für mich selbst am Besten ansetzen kann. Die Planung der nächsten Inklusionstage in weiteren Grundschulen hat bereits begonnen und ich bin gespannt, wie ich dieses Projekt zukünftig noch ausweiten werde.